

Unmuth und Deine Schmerzen fahren lassen und Gott loben, daß er ihn uns geschickt hat. So Du dies thun wirst, wirst Du Gott dem Allmächtigen gefallen, ja mir auch." Als bald befahl er seinen Dienern die köstlichen Teppiche seines Palastes hinwegzunehmen und im ganzen Haus schwarze Tücher aufzuhängen. Als solches die Unterthanen erfuhren, wurden sie alle traurig, denn sie hatten den jungen Grafen sehr lieb. Nicht lange darauf war die Gräfin Willens zu der Spitalmeisterin zu reisen, ihr ihre Noth zu klagen, und Kirche wie Spital zu besuchen. Sobald sie zu ihr gekommen und ihr Gebet in der Kirche vollendet hatte, nahm sie die Spitalmeisterin bei der Hand, führte sie in einen Betstuhl und fing an unter großem Seufzern und Schmerzen zu erzählen, daß sie keine Hoffnung mehr hätte, ihren Sohn zu sehen. Da die Spitalmeisterin solches von der Gräfin hörte, begann sie innig mit ihr zu weinen und sagte: „Gnädige Frau, ich bitt' Euch, so Ihr die Ringe habt, Ihr wollt sie mich sehen lassen.“ Die Gräfin zog sie hervor und gab sie ihr zum Beschauen. Als sie diese Ringe sah, erkannte sie dieselben bald, und wär' es kein Wunder gewesen, wenn ihr Herz im Leib vor Schmerzen zersprungen wäre. Indes wie eine tugendreiche und weise Jungfrau, welche ihre Hoffnung allein auf Gott setzt, sagte sie also: „Gnädige Frau, Ihr sollt Euch nicht bekümmern, denn bei Dingen, welche nicht bestimmt sind, soll man die Hoffnung nicht aufgeben, wiewohl dies die Ringe sein mögen, welche Ihr Eurem liebsten Sohn Peter gegeben habt, so kann es wohl sein, daß er dieselben verloren oder einer andern Person gegeben hat, deshalb bitt' ich Euch, Ihr wollet Euch nicht betrüben oder bekümmern, darin werdet Ihr Eurem Herrn den Gefallen thun, dagegen werdet Ihr ihm seine Schmerzen mehren, wenn er Euch bekümmert und traurig sieht. —

Darum wendet Euch zu Gott dem Allmächtigen und danket ihm für alles, was er Euch erwiesen hat.“ Also tröstete die Spitalmeisterin die Gräfin auf's Beste nach Kräften, wiewohl ihre Schmerzen nicht geringer waren denn die der Gräfin; sie hätte auch eher getröstet werden müssen, als die Gräfin. Diese gab dem Spital große Geschenke, dafür daß man zu Gott für die Seele ihres Sohnes bete, ob er todt wäre oder nicht, daß sie etwas von ihm erführe. So zog sie wieder heim und die Spitalmeisterin blieb sehr traurig, fiel auf ihre Knie vor dem Altar nieder und bat Gott, so er am Leben wäre, ihn in Sicher-